

„Zu gutes Heu“ Kurzbericht über die Heuproduktion

von Andrea UNGERSBÄCK, Hassbach (NÖ)

Ich bin seit 10 Jahren Pferdebesitzerin und konnte Auswirkungen unterschiedlicher Raufutterqualitäten an meinen Pferden beobachten. Mein Wallach bekam ein Stoffwechselproblem (erhöhte Leberwerte) inkl. Tendenz zu EMS. Meine Stute hat generell einen empfindlichen Magen-Darm-Trakt – und reagiert mit Kotwasser, Blähungen und weichem Kot. Nach Verfütterung von mit Herbstzeitlosen durchsetztem Heu wies meine Stute Symptome einer Colchicinvergiftung auf (wobei die Pflanzenteile – 12 bis 15 Samenkapseln inkl. zugehöriger Blätter – in der Box „übriggelassen“ wurden).

2016 begann ich mich mit dem Thema Heu zu beschäftigen – Bücher, Internet, Kontaktaufnahme mit Experten und lernte schließlich bei Dr. Buchgraber die Grundlagen über die Heuproduktion und die Beurteilung der Heuqualität (Sinnenprüfung). 2017 konnte ich einige Monate meine Pferde selbst halten und kaufte Heu zu. Die Heuqualitäten, die ich aus der Region bekam, entsprachen zumeist nicht, was sich in Kotwasser bei meiner Stute äußerte (Ursache: Hygiene). Ich traf Ende Mai den Entschluss, Heu ab Feld in Kleinballen zu kaufen und selbst einzulagern.

Ausgangssituation

Insgesamt standen mir vier unterschiedliche Zweischnitt-Wiesen zur Verfügung. Diese liegen auf ca. 500–600 Höhenmeter, der Bestand jeweils unterschiedlich: Eine knaulgrasbetonte Wechselwiese 1 sowie drei „wertvolle Flächen“ (WF): Eine feucht-saure Wiese 2 mit sehr artenreichen Gräsern und Kräutern, eine Magerwiese 3 mit sehr feinen, kurzen Gräsern und viel Ruchgras, Wiese 4 mit einem harmonischen, stufigen Pflanzenbestand. Wiesen 2–4 wurden die letzten Jahre nicht gedüngt.

Ich habe zwar die Wiesen angeschaut, jedoch beurteilen konnte ich sie nicht wirklich. Bei Wiese 2 wuchsen Sauergräser

(Wald-, Flatterbinse) und viele Kräuter. Ich ging durch die Wiese und pflückte alle Pflanzenarten. Dann stellte ich eine Anfrage mit Fotos an die ÖAG, da ich mir unsicher war ob der Bestand für die Pferdeheuproduktion geeignet ist. Besser wäre eine Begehung gewesen, das ging sich je-

doch zeitlich nicht mehr aus. Ich bekam die Auskunft welche Kräuter kritisch sind, diese wurden vor der Mahd entfernt bzw. Stellen ausgespart (darunter Adlerfarn, Sumpfschachtelhalm, Waldbinse). Die Herbstzeitlose wurde im Frühjahr sowieso ausgestochen.



Die Heuproduktion

Die jeweiligen Partner haben Anfang Juni (Wiese 1, Ende Blüte) bis Mitte Juni (Wiesen 2–4, Anfang bis Mitte Blüte) gemäht und mit den Maschinen gekreiselt und geschwadet. Dabei wurde sauber gearbeitet (Schnitthöhe, Einstellung der Geräte). Ich war mit dem Heurechen unterwegs. Ich habe teilweise das Gras vom schattigen Waldrand in die Mitte gebracht und verteilt, um eine gleichmäßige Trocknung zu erreichen. Ich habe das gemähte Gras nochmal kontrolliert, und noch ein paar unerwünschte Kräuter entfernt. Das Wetter war nur bei Wiese 1 unsicher und es wurde entschieden zu pressen, im Bewusstsein, dass die Restfeuchte grenzwertig war. Dies hatte zur Folge, dass einige wenige, anfänglich fester gepresste Ballen eine Restfeuchte von 12–16 % aufwiesen, was sich dann in einer nicht akzeptablen Pilzsporenbelastung niederschlug.

Die Ballen wurden am Feld gepresst und ins Heulager transportiert, wo ich sie mit Abstand aufstellte (Holzboden bzw. auf Holzpaletten), damit sie die folgenden Tage besser durchlüften konnten. Je nachdem, wann der nächste Schub kam, wurden sie dann richtig gestapelt (2, 7 bzw. 14 Tage später). Einige Ballen, die aufgingen, weil ich auf zu lockeres Pressen bestand, haben wir dann u.a. „händisch“ mit Hilfe einer Schachtel „nachgepresst“.

Die Bewertung und Bekömmlichkeit des Heus

Die Zufütterung nach 6 Monaten Abliegen zeigte, dass meine Pferde das Heu der Wiesen 2–4 lieben, jedoch Blähungen bekommen. Den Analysen (Tabelle) zufolge liegen die Nährstoffgehalte zumeist im akzeptablen, wohl höherwertigen Bereich. Die verdauliche Energie des Heus ist bei Wiese 1 nur geringfügig niedriger, obwohl Ende Blüte gemäht wurde. Die Rohfasergehalte sind außerhalb des empfohlenen

Parameter	Werte in g/kg Frischmasse (FM) / Trockenmasse (TM)				Empfohlener Bereich (LK NÖ)
	Wiese 1 FWZ 56	Wiese 2 FWZ 75	Wiese 3 FWZ 77	Wiese 4 FWZ 75	
Trockenmasse	942/1000	939/1000	937/1000	944/1000	>870/1000
Rohprotein	61/65	70/75	82/88	71/75	70–100g/kg TM
Rohfett	15/16	17/18	20/21	18/19	
Rohfaser	355/377	334/356	289/308	330/350	310–330g/kg TM
N-freie Extraktstoffe	454/482	457/487	493/526	468/496	
Rohasche	57/61	61/65	53/57	57/60	60–80g/kg TM
Zucker (inkl. Fruktan)	108/115	118/126	121/129	116/123	< 120g/kg TM
Verdaul. Energie MJ	8,72/9,25	8,72/9,29	8,92/9,52	8,82/9,35	
Fruktan (NIRS – FM)	4,5 Mass.-%	4,8 Mass.-%	7,9 Mass.-%	6,6 Mass.-%	

Bereichs – mit Ausnahme von Magerwiese 3 – etwas zu hoch. Der Zuckergehalt variiert von 115 bis 129 g/kg Trockenmasse. Der Fruktangehalt liegt bis zu 7,9 Mass.-%.

Meine Schlussfolgerungen:

1. Das Heu ist für die alleinige Fütterung meiner (Pensions-) Pferde zu energiereich. Der Schnitzeitpunkt bei Wiesen 2–4 Anfang bis Mitte Blüte war jedenfalls fast 3 Wochen zu früh. Um den Erhaltungsbedarf zu decken, wären ca. 6,5 kg des geernteten Heus pro 500 kg Pferd ausreichend. Ich möchte jedoch, dass meine Pferde bedenkenlos 12–15 kg Heu täglich fressen können (ca. 5,5 MJ/kg FM).
2. Der Zuckergehalt ist grenzwertig/zu hoch, dies muss bei der Verfütterung ergänzend beachtet werden.
3. (Dauer-)Grünlandbestände können sehr unterschiedlich sein (insb. der Anteil an Obergräsern). Die Beurteilung des Bestandes und der passender Schnitzeit-

punkt ist für die prinzipielle Eignung als Pferdeheu entscheidend.

Offene Fragen sind für mich:

1. (Wie) Kann die Bewirtschaftung von Dauerwiesen nach Gesichtspunkten der Biodiversität und Naturschutz im Förderprogramm erfolgen, sodass ein für Pferdeheu passender Grünlandbestand besteht (keine Giftpflanzen, harmonischer, stufiger Grasbestand mit ausreichend Obergrasanteil) oder lässt sich dies nicht vereinbaren?
2. Welche Faktoren beeinflussen – neben dem Schnitzeitpunkt – den Zuckergehalt?

Ich hätte gern für meine Pferde ein möglichst energie- und zuckerarmes Heu, bei guter hygienischer Qualität, frei von Giftpflanzen, mit guter Struktur, bestenfalls artenvielfältig (wobei sich die Frage stellt, ob dies überhaupt erwünscht ist). Empfehlungen hierfür wären wünschenswert. ■

